

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 31 (1922)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 11
BASEL, 16. März 1922

Nº 11
BALE, 16 Mars 1922

INSERATE: Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 50 Cts. Geschäftsempfehlungen 40 Cts. per Zeile. Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts. Reklamen Fr. 2.— per Petitzeile. Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 2.50. Bei Wiederholung entprech. Rabatt. **ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 15.—, halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.50, monatlich Fr. 1.75. Ausland: jährlich Fr. 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frachtkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins**



**Organe et propriété
de la Société suisse
des Hôteliers**

Erscheint jed. Donnerstag

Einunddreissigster Jahrgang
Trente-unième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts. recommandations commerciales 40 cts., annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames fr. 2.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.50. Rabais proportionnel pour annonces répétées. **ABONNEMENTS:** SUISSE: douze mois fr. 15.—, six mois fr. 8.—, trois mois fr. 4.50, un mois fr. 1.75. Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'étranger, on comptera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TELEPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle.
Druck der Graphischen Anstalt Otto Walter, A.-G., Olten.

Compte de chèques
postaux No. V, 85.

Ein Briefwechsel.

Wie unsere Leser wissen, wurde unlängst in „Verband Schweizer-Hotelpersonal“ und in „Union Helvetia“ ein Offener Brief der Landesverwaltung England U. H. an die schweizer. Hotelier veröffentlicht. Vorangang eine sich mit dessen Inhalt deckende Zuschrift an das Zentralbureau S. H. V. in Basel. Bekanntlich hat die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 9. Februar sich mit der Angelegenheit ebenfalls beschäftigt und Zentralvorstand und geschäftl. Ausschuss diesbezüglichen Auftrag erteilt. In Ausführung desselben ist nachstehender Brief an die Landesverwaltung England der U. H. in London ergangen:

St. Moritz und Basel, den 7. März 1922.
An die
Landesverwaltung England d. Union Helvetia,
London.

Sehr geehrte Herren!

Wie wir Ihnen bereits kurz mitteilen, kamen wir in den Besitz Ihrer verschiedenen Zuschriften.

Inzwischen hat unsere ausserordentliche Delegiertenversammlung stattgefunden und hat sowohl diese als der Zentralvorstand dem geschäftl. Ausschuss Weisung für sein weiteres Verhalten gegeben.

Bei der heute herrschenden Krise ist es ganz unmöglich, von einem auf den andern Monat einen derartigen Ueberblick über die Lage unserer Industrie zu gewinnen, dass auf Verhandlungen über einen selbstredend sehr lange bindenden Gesamtarbeitsvertrag eingetreten werden könnte. Der überwiegende Teil der schweizerischen Hoteliers ist zur Zeit in einer derart schwierigen Situation, dass solche Verhandlungen gegenwärtig überhaupt zu keinem positiven Ergebnis führen würden.

Hingegen sind wir bereit, Ihre Anregung entgegenzunehmen, wonach gemeinsam mit Vertretern des Personals Unterhandlungen über Punkte des gegenseitigen Verhältnisses stattfinden können, deren Lösung im beiderseitigen Interesse liegt. Allerdings muss der Vorstand es ablehnen, dabei mit Vertretern der Angestellten an den Verhandlungssitzungen zu sitzen, die in den letzten Jahren den Arbeitgebern eine Behandlung zu teil werden liessen, welche allerseits als ungerecht und verletzend empfunden wurde.

Wir erwarten gerne Ihre gefällige Rückantwort und zeichnen

In aller Hochachtung:
(Offizielle Unterschriften.)

Gleichzeitig ist auch dem Cartel des cuisiniers in Montreux und Basel der Beschluss unserer letzten Delegiertenversammlung mitgeteilt worden. Wir reproduzieren aus der offiziellen Zuschrift an das Cartel hier den ersten Teil, — der zweite Teil deckt sich mit der oben wiedergegebenen Mitteilung an die Landesverwaltung England.

St. Moritz und Basel, den 7. März 1922.

An das Cartel des cuisiniers,

Montreux.

Sehr geehrte Herren!

Wir sind, wie wir Ihnen bereits früher mitgeteilt haben, seinerzeit in den Besitz des Entwurfes eines Gesamtarbeitsvertrages für die Köche gelangt.

Der Zentralvorstand und die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 9. Februar haben, wie Ihnen ebenfalls bekannt ist, die Angelegenheit einlässlich und mit vollster Aufmerksamkeit behandelt.

Beide Instanzen vertreten indessen die Anschauung, dass die gegenwärtige Krisis für die Hotellerie noch intensiver ist, als sie während des Krieges war. Es besteht die entschiedene Auffassung, dass, bevor eine Klärung der Verhältnisse eingeleitet ist, die grosse Majorität der Hoteliers auf Verhandlungen über einen Gesamtarbeitsvertrag nicht eintreten könne. Der überwiegende Teil der schweizerischen Hoteliers befindet sich in

einer derart schwierigen Situation, dass solche Verhandlungen überhaupt gegenwärtig zu keinem positiven Ergebnis führen würden.

Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 13. dies in Lugano die in obigen Briefen berührte Angelegenheit neuerdings des einlässlichen behandelt. Er billigt ausdrücklich Wortlaut und Inhalt der beiden Zuschriften und hält dafür, dass die Schlusssätze für jedermann, der die Verhältnisse kennt, deutlich genug aussprechen, gegen wen sich die absolute Ablehnung jedweder Besprechung richtet. Gemeint sind Herr Generalsekretär Baumann und seine eigentlichen Mitarbeiter. Es herrscht der Eindruck, dass, solange die Hf. Baumann, Dolder, Frank und Konsorten in der Union Helvetia massgebend sind, mit derselben überhaupt nicht geredet werden kann. — Seitens der Leitung des Verbandes Schweizer Hotel-Personal (Opposition in der Union Helvetia) ist der Wunsch zu Besprechungen im Sinne der oben zitierten Zuschriften ausgesprochen worden. Der Zentralvorstand erklärt sich grundsätzlich hiezu bereit. — Damit dürfte auch die missbräuchliche Ausnützung der Beschlüsse unserer ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 9. Februar durch die Redaktion der „Union Helvetia“ erledigt sein.

NB. Raum mangels halber sehen wir uns genötigt, den Bericht über die Zentralvorstandssitzung vom 13. März in Lugano auf die nächste Nummer zu verschieben.

Hotel-Pfand-Nachlass-Verfahren.

Auszug aus einem Entscheid des Bundesgerichts vom 8. Oktober 1921.

Rechtskraftwirkung des Entscheides, durch welchen die Eröffnung des Pfandnachlassverfahrens (wegen Unsicherbarkeit der Unternehmung) verweigert wurde (Erw. I).

Voraussetzungen, unter denen einem erneuten Gesuch entsprochen werden kann (Erw. 2).

1. — Zutreffend hat die Nachlassbehörde angenommen, dass dem Entscheid des Bundesgerichts vom 24. Mai ähnlich wie einem Zivilurteil materielle Rechtskraft innewohnt. Infolgedessen ist es dem Rekurrenten verwehrt, dessen Richtigkeit in einem neuen Verfahren durch solche Anbringen in Frage zu ziehen, welche sich auf Tatsachen stützen, die sich vor dem Zeitpunkt ereignet haben, bis zu welchem sie im früheren Verfahren noch hätten geltend gemacht werden können. Dies ergibt sich ohne weiteres aus der Ueberlegung, dass es sonst dem Schuldner möglich wäre, entscheidende Behauptungen für ein späteres Verfahren zurückzuhalten und dadurch den Zeitpunkt der Wiederaufnahme des ordentlichen Zinsendienstes (in dem nach Durchführung des Pfandnachlassverfahrens verbleibenden Umfang) willkürlich hinauszuschieben. Als Zeitpunkt, bis zu welchem der Rekurrent im früheren Verfahren neue Tatsachen noch hätte anbringen können, hat der Tag der Ausfüllung des Entscheides der Nachlassbehörde zu gelten, weil im bundesgerichtlichen Rekursverfahren neue Vorbringen ausgeschlossen sind, andererseits aber nicht anzunehmen ist, die Nachlassbehörde habe einen früheren Aktenschluss angeordnet. Darauf, ob ihm die bis dahin eingetragenen Tatsachen überhaupt bekannt waren, oder ob er glaube, keinen Anlass zu haben, sie geltend zu machen, kommt nichts an; solche Umstände können möglicherweise in einem Revisionsverfahren in Betracht gezogen werden, wie es denn auch geschehen ist. Demgemäss ist auf alle diejenigen neuen Anbringen des Rekurrenten in seinem zweiten Gesuche und der vorliegenden Rekurschrift nicht einzutreten, welche sich auf Tatsachen stützen, die vor dem 9. März eingetreten sind. Dies gilt insbesondere auch vom Inhalt des Gutachtens der Treuhänder- und Revisionsgesellschaft ... vom 21. Juni, weil es sich ausschliesslich auf damals bereits gegebene Verhältnisse stützt und der Umstand, dass diese erst später im Gutachten festgestellt wurden, natürlich nicht geeignet ist, ihnen die Eigenschaft erst nachträglich eintretender Tatsachen zu verleihen.

2. — Nun hat aber der Rekurrent sein neues Gesuch auf zwei seit jenem Zeitpunkt eingetragene Tatsachen gestützt, nämlich auf das Anwachsen der Frequenz und des Ertrages seines Hotels und auf Verpachtung desselben abzielende Unterhandlungen. Das Vorbringen solcher erst nachträglich eingetragener Tatsachen wird durch die Rechtskraft des früheren Entscheides nicht ausgeschlossen, und es ist daher auf die Prüfung der Frage einzutreten, ob diese Tatsachen geeignet seien, die Sanierbarkeit der finanziellen Verhältnisse des Rekurrenten darzulegen. Dabei kann jedoch nicht der gleiche Massstab angelegt werden, wie wenn es sich um ein erstes Gesuch um Eröffnung des Pfandnachlassverfahrens handelte, m. a. W., es genügt zur Eröffnung des Verfahrens nicht, dass die neu vorgebrachten Tatsachen gewisse Zweifel erwecken, ob die frühere Feststellung der Unsicherbarkeit auch jetzt noch zutrifft. Vielmehr muss hierfür zum mindesten verlangt werden, dass sich die Sanierbarkeit aus den neu vorgebrachten Tatsachen in schlüssiger Weise ergibt, und dass diese Tatsachen mindestens glaubhaft erscheinen. Dies deshalb, weil sich sonst der Schuldner, gestützt auf eine bloss behauptete Veränderung der Verhältnisse, dem Zugriff der Gläubiger immer wieder erneut zu entziehen vermöchte, auch wenn die Unsicherbarkeit in Wahrheit fortbesteht.

Auskünfte über Familien.

(Korrespondenz.)

Keine Sorge, es handelt sich im nachstehenden nicht um die Ausschüffelei von Familieneingetragenen, sondern um ein Werbemittel des Reiseverkehrs! —

„Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land“, lehrt man uns schon in der A.B.C.-Schule. Man braucht das nicht voll sprichwörtlich zu nehmen und wird gleichwohl finden, dass Höflichkeit eine ganz besondere, eine stets gerne gesehene Tugend ist. Wer ihr in allen Lebenslagen nachzukommen vermag, wird damit nur gute Erfahrungen machen. Allein sehr oft kommt es leider vor, dass man gerne einen Akt der Höflichkeit ausüben möchte, kann es aber nicht, weil die Gelegenheit dazu fehlt.

Gar keinem Zweifel unterliegt es z. B., dass speziell die Hoteliers alle Akte der Höflichkeit ausüben würden, wenn ihnen dazu die Möglichkeit geboten wäre. Sie sind es zunächst dem guten Rufe ihrer Unternehmen, dann aber auch ihrer Klientèle, besonders jenem Teil derselben, mit welchem sie ein jahrelanger Verkehr verbindet, quasi schuldig und wissen sehr gut, auf wie guten Boden jede, auch die kleinste gesellschaftliche Aufmerksamkeit fällt. Der gute Ton und persönliche Korrektheit im direkten Verkehr sind feste Bindemittel zwischen Hotelier und Gästewelt. So wird es denn auch kein Hotelier unterlassen, wenn er zufällig durch sein Leibblatt vernimmt, Herr X., der seit Jahren in seinem Hause absteigt, habe als öffentlicher Funktionär eine Rangerhöhung erfahren, oder Herr Y., den er aus demselben Grunde kennt, sei durch die Geburt eines kräftigen Jungen erfreut worden, sich den Gratulanten anzuschliessen, welche den Anlass benutzen, ihren freundschaftlichen Gefühlen für Herrn X. oder Y. persönlichen Ausdruck zu verleihen. Das gleiche gilt bei einem Trauerfall in der Familie. Wie wohlthuend sind da die Bekundungen des Beileids, die von allen Seiten einfließen. Wenn der Hotelier, der die Familie von früheren Besuchen her kennt, sein Beileid noch in schicklicher Zeit ausdrückt, wird ihm dieser Akt nicht nur nicht vergält, sondern sogar hoch angerechnet werden. Aber, wie oben angedeutet, kommt neben vielen andern in manchen, wenn nicht den allermeisten Fällen auch der Hotelier mit seinen Glückwünschen oder seinem Beileid zu spät. Dann ist, im ersten Falle, die Festhaltensende meist schon verabschiedet und der nachhinkende Glückwunsch löst nicht mehr die Wirkung aus, wie der rechtzeitig dargebrachte. Heikle oder leicht empfindliche Naturen fühlen sich sogar beleidigt, wenn ein Glückwunsch, sagen wir: wegen erfolgter Beförderung verspätet eintrifft, manche Charaktere erblicken

dann in einer verspäteten Gratulation nicht ungern einen Akt der Geringschätzung oder dergleichen. Ist andererseits ein Trauerfall eingetreten und es läuft erst lange- oder wochenlang nachher ein Beileidschreiben ein, so besteht die Gefahr, dass es, statt Trost zu bringen, die Wunde neu aufreisst und den Schmerz erneuert.

Nach dem Gesagten käme es also, im Hinblick auf die Propaganda, insbesondere die Hotelpropaganda, in der Hauptsache darauf an, von allen Familienereignissen der einem Hotelier bekannten Gäste oder Kreise möglichst rasch unterrichtet zu werden, damit er seine Glückwünsche oder sein Beileid rechtzeitig anbringen kann. Denn dass derartige Akte der Höflichkeit alle geschäftliche Bande fester zu knüpfen geeignet sind und daher für die Hotellerie ein nicht zu unterschätzendes Werbemittel bedeuten, wird wohl nicht leicht zu bestreiten sein.

Um nun das uns vorschwebende Ziel zu erreichen, d. h. dem Hotelier zu ermöglichen — und möglich wäre es! — mit seinen Gratulationen und Kondolationen stets zur rechten Zeit auf der Bildfläche zu erscheinen, braucht es u. E. keine grossen Kraftanstrengungen oder komplizierten Apparat. Einen zweckmässigen organisatorischen Ausbau der bestehenden Auskunftsbureau und die G.-schichte wäre gemacht! — Nehmen wir an, das Parkhotel B. zähle zu seiner Kundschaft Herrn G., der irgendwo auf dem Lande wohnt. Der Hotelier legt natürlich grossen Wert darauf, über alle freudigen sowohl wie die traurigen Ereignisse der Familie G. schnell und zuverlässig unterrichtet zu werden und wendet sich deshalb an ein ihm bekanntes Informationsbureau. Dieses letztere wird nun einen Vertrauensmann am Wohnort (oder dessen Nähe) des Klienten mit der Aufgabe betrauen, ihm alle Vorkommnisse in der Familie desselben sofort zu melden, um sie dem Hotelier zuzumittheilen. Wichtige Ereignisse werden telegraphisch, weniger wichtige brieflich bekanntgegeben, Bezahlung erfolgt nur für gelieferte Mitteilungen auf Rechnungsstellung für bestimmte Termine hin.

Es kann selbstredend nicht etwa Aufgabe der Hotellerie sein, derartige Informationsstellen zu gründen. Das soll Sache vielmehr der Spekulation, resp. der freien geschäftlichen Betätigung sein. Solche Stellen liessen sich z. B. unschwer an schon vorhandene Auskunftsbureau angliedern, die ohnehin in jeder grösseren Ortschaft ihre Vertrauensleute besitzen. Ueberwies man diesen eine bestimmte Anzahl Familien zur Beobachtung auf vorkommende Ereignisse, so würde der ganze Mechanismus wie von selbst funktionieren. Dabei wäre es übrigens gar nicht nötig, die Beobachtung nur auf Familienereignisse zu beschränken, sondern der Informationsdienst könnte noch weiter ausgebaut, d. h. auf eine Reihe anderer Punkte erstreckt werden. Selten wird diesbezüglich nur den Fall, im Orte A. wohnen zehn sehr begüterte Familien. Ueber diese berichtet der Vertrauensmann nicht nur die Familienvorkommnisse, sondern auch andere Gewohnheiten. Er weiss z. B., dass diese oder jene Familie alljährlich zu einer ruhigen Jahreszeit nach dem Süden, oder im Sommer an die Nordsee, nach Trouville oder nach Chamonix, in den Harz oder ins bayrische Hochgebirge reist. Wenn nun diese und so manche andere Familie dank der Information flüssig ausgestattete Prospekte oder anderes Werbematerial aus der Schweiz zugesellt erhalten, so darf zehn gegen eins gewettet werden, dass sie ihren Bade- oder Kuraufenthalt, ihre Vergnügungsgreise nach unserem Lande verlegen würden. Was aber von ganz besonderer Wichtigkeit für die Werbelästigkeit wäre, man bekäme mit der Zeit ein Verzeichnis jener Familien, welche alljährlich reisen, im Sommer oder Winter, Frühling oder Herbst einige Zeit fern von ihrem Wohnort weilen. Gewiss ein bedeutsamer Faktor der Hotelpropaganda, denn es würde sich über die Massen lohnen, an solche Familien Prospekte und kleine Reklamebrochüren zu senden, was ohnehin viel mehr Erfolg verspricht als Resenplakate auszuhängen oder Inserate zu publizieren, die doch niemand beachtet.

Für die allerorten bestehenden Auskunftsbureaux wäre es jedenfalls eine dankbare Aufgabe, ihr Arbeitsgebiet in dem angedeuteten Sinne zu erweitern. Den Hotels aber würde dadurch ein wertvoller Dienst erwiesen, der von ihnen gewiss ausgiebig benützt würde. Schreiber dieses bildet sich zwar keineswegs etwa ein, mit der hier vorgelegten Anregung das Ei des Kolumbus in Propagandadingen gefunden zu haben. Immerhin schienen ihm die Gedanken, die er einem mitleidigen praktischen Hotelleben stehenden Fachmann verdankt, wert zu sein, hier zur Diskussion gestellt zu werden. Schon aus dem Grunde, weil bei der heutigen scharfen Konkurrenz des Auslandes und in der Zeit der Valutakuren kein Mittel achillius zur Seite geschoben werden darf, das möglicherweise geeignet ist, zur Verstärkung der Klientèle, zur Förderung des Reiseverkehrs und damit zur Belebung von Handel und Gewerbe beizutragen.

Notlage der Hotellerie in Ungarn.

Am 27. Januar 1922 fand, wie wir im „Hotel“ lesen, im ungarischen Handelsministerium eine für das dortige Hotelgewerbe sehr wichtige Konferenz statt, an der Vertreter der einzelnen Ministerien, der Landeshauptstadt sowie der Handels- und Gewerbkammern teilnahmen. Letztere hatten in Verbindung mit den Budapest Hotels vor einiger Zeit an die Ministerien des Handels, des Innern, der äusseren Angelegenheiten, der Finanzen und der Wehrmacht Eingaben gerichtet, in denen die immer frostsloser werdende Lage der Hotels dargelegt und mit Hinweis auf die volkswirtschaftliche Bedeutung sowie auf den Fremdenverkehr das Ersuchen gestellt wurde, die Regulierung der Hotels für Militär und Flüchtlinge aufzuheben und ferner die fremdländischen Missionen in Privathäusern unterzubringen. Ausserdem wurde mit Rücksicht auf die herrschende Wohnungsnot gefordert, dass dem immer reger werdenden Bestreben der Besitzer kleiner und mittlerer Hotels, ihre Objekte zu veräußern, ein Damm gesetzt werde. Als Ursache letzterer Umstände wurden die durch die Requisitionen entstandenen bedeutenden materiellen Schäden bezeichnet, und es wurde auch darauf hingewiesen, dass ein Gewerbe, welches Intelligenz und allgemeine Bildung erheischt, heute seitens der Behörde noch in einer Weise bevormundet wird, die nicht nur moralisch, sondern auch pekuniär tief ins Fleisch einschneidet.

Es wurde besonders betont, dass dieses Gewerbe überbürdet wird mit Verordnungen und Lasten, während es in anderer Hinsicht in die Lage versetzt ist, durch freie Preisbildung die Lasten auszuweichen zu können. Infolge dieser Umstände könne das ungarische Hotelgewerbe keinesfalls als ein solches betrachtet werden, wofür der Unternehmer Lust und Liebe empfinden kann. Wenn hierzu noch die Haftpflicht, polizeilichen Einschränkungen und die in der Steuerbemessung bekundeten Erdrosselungsversuche in Betracht gezogen werden, sei es kein Wunder, dass sich die Hotelleren zum Verkaufe ihrer Hotels entschliessen, und kein Hotelbesitzer einen Käufer sich finde. Es wurde auch hingewiesen auf die hohe Hotelsteuer, die zwischen 10 und 20 % variiert und sich sogar auf die Heizung, die als prozentualer Zuschlag in Rechnung kommt, erstreckt. Ferner wurde zur Sprache gebracht, dass der städtische Magistrat Erhöhungen der Wasser- und Elektrizitäts- etc. Gebühren auch rückwirkend bewerkstelligt und dadurch den Hotels einen riesigen Schaden verursacht, der von unschätzbarem Nachteil für die Hotelleren ist, da es ganz unmöglich ist, diese Ausgaben nachträglich von den Gästen herinzuholen.

Die im Handelsministerium stattgefundene Konferenz stellte fest, dass alle diese Klagen begründet sind und dass schleunigste Abstellung und gründliche Sanierung nicht nur im Interesse des Gewerbes, sondern auch in dem der Volkswirtschaft dringend wünschenswert ist. Da die veralteten Gesetze hierzu keine Möglichkeit bieten, wurde beschlossen, dass alle das Hotellfach betreffenden Rechte und Pflichten in geänderten Verhältnissen angepasst — in einem neu zu schaffenden Gesetz festgelegt werden sollen. Ferner wurde beschlossen, eine allgemeine Einkommensteuer einzuführen, die dazu dienen soll, dass für die in den Hotels requirierten Zimmer und Räumlichkeiten auch eine vollwertige Entschädigung gezahlt wird. Deren Höhe soll von Fall zu Fall festgesetzt werden. Dagegen soll die drückende Hotelsteuer aufgehoben werden, und zwar mit umso grösserem Recht, als es unmoralisch genannt wurde, ein Gewerbe durch eine spezielle Steuer zu belasten. Auch wurde der Beschluss gefasst, die sogenannten „Garnihotels“ durch eine ihrem Charakter mehr entsprechende Bezeichnung zu kennzeichnen, damit das Hotelgewerbe auch den moralischen Schutz, den es mit Recht beanspruchen kann, genieße.

Es beschränkt nunmehr der Wunsch, je eher desto besser dieses erspürlichen Gesetzes teilhaftig zu werden, um dadurch das volkswirtschaftlich wichtige Hotelgewerbe dem Verfall, dem es sonst ausgesetzt ist, zu entziehen.

Gesundheitliche Vorteile des gerösteten Brotes.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. B.

(Nachdruck verboten.)

Beim Rösten des Brotes bilden sich brenzliche Stoffe, die den Appetit anregen und einen angenehmen Duft verbreiten. Auch schwindet das unangenehme Glitschige und Klebrige der Krume vollständig. Das knusprig geröstete Brot zwingt zum längeren, ausgiebigeren Kauen und entspricht als feigstes Schlupfrings, das man bald hinunterschlucken wird, es viel leichter verdaulich, denn der Speichel verwandelt die Stärke der Nahrung in Dextrin und Zucker, vollzährt bereits den ersten Akt der Verdauung. Geröstetes Brot ist bekömmlicher und wird im Verdauungskanal bedeutend besser ausgenützt. Nährwert und Schmackhaftigkeit werden also durch Rösten erhöht. Besonders Kinder essen es gern, da es knusprig ist wie Zwieback; mit Obst bildet es ein sehr empfehlenswertes Frühstück und Vesper. Auch in Kaffeegetränk, schmeckt und bekommt es vortrefflich, selbst ohne Zutat —

Der Grad der Röstung muss sich nach jedem einzelnen Menschen Geschmack und Liebhabe richten. Man legt die nicht zu dicken Brotscheiben auf die warme Herdplatte oder in die Röhre des Zimmersofens oder auf einen Bratroster u. d. der Gasflamme bis sie knusprig sind wie Zwieback.

Versorgungsfragen

Billigeres Fleisch.

Der Vorstand des Verbandes Schweiz. Metzgermeister fordert dessen Mitglieder auf, dem Preisabbau ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Fleischpreise den Viehpreisen anzupassen. Anhand einer Statistik wird nachgewiesen, dass namentlich für Kalb- und frisches Schweinefleisch ein Preisabbau angezeigt wäre. Die Mitglieder werden ferner aufgefordert, die Formulare für Statistik der Fleisch- und Viehpreise des Verbandes gewissenhaft auszufüllen.

Sektionen

Berner Hoteller-Verein. Die ordentliche Generalversammlung, die am Montag, den 6. März, im Hotel Ratskeller in Bern stattfand, genehmigte den vom Sekretär verfassten, ausführlichen Jahresbericht. Die Jahresrechnung schließt bei Fr. 7611.75 Einnahmen und Fr. 7363.25 Ausgaben mit einem Einnahmehüberschuss von Fr. 448.50 ab. Das Vereinsvermögen ist auf Fr. 6164.61 angewachsen. Die Rechnung wurde dem Kassier, Herrn Senger, besens verhandelt. Das Budget balanciert bei Fr. 6940.— Einnahmen und Ausgaben. Es sieht an Mitgliederbeiträgen vor Fr. 4.— pro Belt der I. Rang-Hotels und Fr. 3.— pro Belt der II. Rang-Hotels.

Für eine neue Amtsdauer wird der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Herr Dr. Eggimann, Bellevue-Palace, bish.; Vize-Präsident: Herr G. André, Gurten-Kulm, bish.; Kassier: Herr Hans Fleury, Hotel de France, neu; Beisitzer: H. Rüd. Kraft, Bernerhof, bish., und Isidor Cima, Hotel de la gare, bish. Als Sekretär wird der bisherige, Herr E. Budinger, für eine neue Amtsdauer bestätigt. — Als Delegierte beim Schweizer Hoteller-Verein werden gewählt die HH. Fr. Eggimann und E. Budinger, bish., und Hotel (neu); als Supplenten: Herr Rüd. Kraft und Frau Duthaler, Pension Elite. — Zu Rechnungsrevisoren werden bestimmt die HH. Schaffer, Hotel de la Poste und Scheidegger, Bahnhofbuffet. Dem abtretenden Kassier, Herrn Senger, Hotel Löwen, wird seine langjährige, vorzügliche Kassaführung besens verhandelt.

Die Preisnormierung gab viel zu reden, doch wurde nach gewaltiger Diskussion des Minimalansatzes, wie sie an der Delegiertenversammlung des S. H. V. aufgestellt wurden, zugestimmt. — Unter Verschiedenem wurde die Anregung gemacht, der Schweizer Vereinigung der Prohibitionsgegner beizutreten. Der Vorstand wird die Frage prüfen, da man allgemein der Ansicht war, dass der S. H. V. als Gesamtverband beitreten sollte. Einer weiteren Anregung, sich mit andern Verbänden in Verbindung zu setzen, um bei den Grossratswahlen mit einem Vertreter der Hotellerie aufzutreten, soll statfgegeben werden. — Der Vorsitzende, Vizepräsident André, empfiehlt dringend, noch nicht ausgefüllte Fragebogen der Hotel-Treuthandels-Gesellschaft unverzüglich zu erledigen, da dies dem Minderabsolut notwendig ist, um Interesse aller Mitglieder verwendet zu werden. — Das Inkasso der Mitgliederbeiträge soll in Zukunft im Mai vorgenommen werden. — Die Generalversammlung war gut besucht und es dürften die vielen Anregungen und die stark benützte Aussprache gute Früchte zeitigen.

Kleine Chronik

Abbau der Kriegsmassnahmen. Die am 5. März in Zürich tagende Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der schweizerischen Haus- und Grundbesitzervereine fordert neuerdings die Aufhebung der Mieterschutzverordnungen auf spätestens Ende 1922. Sie ersucht den Bundesrat und die kantonalen Behörden, diese Kriegsmassnahmen zu beseitigen. Die Delegiertenversammlung bedauert die abwartende Haltung des Bundesrates in bezug auf die Lösung des Hypothekendarlebens. Sie fordert die Durchführung eines systematischen Zinsabbaus und erwartet die Zuziehung der Hausbesitzerorganisationen bei der Behandlung dieser wichtigen Fragen.

Gesetzte Preise. Als Beitrag zum Kapitel „Reduktion der Hotelpreise“ wird uns von einem Vereinsmitglied eine Rechnung zugestellt, aus der hervorgeht, dass kürzlich in einem keineswegs modernen Hotel in Cholon 50/Saône für zwei Zimmer pro Nacht Fr. 36.—, d. h. zirka 18 Schweizerfranken, fakturiert wurden, zu welchem Ansatz in der Schweiz selbst in erstklassigen Häusern Unterkunft zu haben ist. Die schweizer Valatagänger mögen daraus die Erkenntnis ziehen, dass im Auslande bei gleicher Verpflegung und Komfort zu allermindest ebenso hohe Preise bezahlt werden müssen, wie in unsern zu Unrecht als teuer verschrieenen Hotels.

Lehrstellenbeschaffung. Auf Einladung des kantonalen Jugendamtes in Zürich versammelten sich am 27. Februar im Universitätsgebäude Zürich über 50 Vertreter der verschiedensten Berufsverbände zu einer Aussprache über die Vorkahren gegen die zu erwartende Arbeitslosigkeit bei den demnächst zur Schulentlassung gelangenden Jugendlichen. In den mehrstündigen, sehr angeregten Verhandlungen wurden die vom Jugendamt bereits getroffenen oder in Aussicht genommenen Massnahmen (Förderung weiterer Schulbesuches, Beschaffung vermehrter Lehr- und Arbeitsstellen, Einrichtung von Vorlehren, Vorbereitung der Landesversorgung, Errichtung von Beschäftigungszentralen, Fürsorge auch für die lehrentlassenen und älteren arbeitslosen Jugendlichen usw.) vollat gebilligt und manch nützliche Anregung noch beigefügt. Die Erörterung der Gründe des mangelnden Lehrstellenangebotes führte zu lebhaften Meinungsäusserungen, wobei der Lehrlingsgesetzgebung etwas allzuviel Schuld aufgebürdet wurde. Spätere Tagungen dürfen hier noch manche Abklärung bringen. Auf alle Fälle bildete die Konferenz einen neuen Beweis der absoluten Notwendigkeit engster Fühlensnahme der Berufsverbände mit den Kreisen der Berufsverbände.

Verkehrswesen

Luxuszüge Skandinavien-Schweiz. Vorläufig bis Mitte April 1922 verkehren ab Sarnsitz-Hafen und Warnemünde nach Basel S. B. B. und umgekehrt die Luxuszüge L. 92/91, „Skandinavien-Schweiz-Express“ genannt, mit Schlafwagen I. Klasse und Speisewagen der Mitropa. Sie verkehren einmal wöchentlich und zwar ab Sarnsitz und Warnemünde je Samstags und ab Basel S. B. B. je Montags.

Bei Beatzung dieser Luxuszüge beträgt der Fahrpreis I. Klasse (ohne Befahrte und Vorkaufgebuhr): Basel S. B. B.-Sarnsitz-Hafen Schweizerfranken 150.50; Basel Bad. Bf.-Sarnsitz-Hafen Schweizerfranken 149.—; Basel S. B. B.-Warnemünde Schweizerfranken 135.50; Basel Bad. Bf.-Warnemünde Schweizerfranken 134.—.

Fahrtplan: Sarnsitz-Hafen ab 14.40; Warnemünde 17.45; Magdeburg 23.09; Frankfurt (Main) 6.50; Karlsruhe 9.20; Basel Bad. Bf. an 12.40; Basel S. B. B. 13.18. — Mailand mit Schnellzug 66 22.25.

Mailand mit Schnellzug 63 ab 6.50. Basel S. B. B. ab 16.40; Basel Bad. Bf. 17.20; Karlsruhe 20.23; Frankfurt (Main) 23.01; Magdeburg 7.10; Warnemünde an 13.12; Sarnsitz-Hafen 15.19.

Auslands-Chronik

Stinnes als Hoteller. (E. V.) Der Konzern Hugo Stinnes, welcher bereits grosse Hotelunternehmungen in den deutschen Hanstädten betreibt, hat nunmehr auch zwei der gegenwärtig leerstehenden Grosshotels in Moskau von der Sowjetregierung erworben, um sie dem internationalen Reiseverkehr, dessen Wiederaufleben in Russland für die nächsten Jahre erwartet wird, dienstbar zu machen.

Fremdensteuern in Oesterreich. (E. V.) Der Stadtrat von Salzburg hat beschlossen, die bisher mit 20 % festgesetzte Hotelsteuer auf 60 % zu erhöhen. Die Gemeinde Wien hat eine Steuer von 40 % auf den gesamten Bruttoertrag der gastgewerblichen Betriebe eingeführt. Diese Abgabe ist nicht nur von den Logispreisen, sondern auch von den Ausgaben für Speisen, Beleuchtung, Heizung usw. zu entrichten. Mit Rücksicht auf den gleichzeitigen Einbruch im Hotelgewerbe erklären die Fachorganisationen, dass eine Schliessung der Gaststätten bei Fortdauer dieser Ueberbesteuerung unvermeidlich sein wird, während die Gemeindeverwaltung glaubt, auf diese ertragsreiche Steuer nicht verzichten zu können. Ein einziges der grossen Ringerstrassenhotels führt täglich an Fremdensteuer gegen zwei bis drei Millionen Kronen an die Gemeindekasse ab.

Verurteilte Hoteldiebe. Die Berliner Hotels sind eine ganze Zeit lang durch sehr keck und zielbewusst arbeitende Einbrecher unsicher gemacht worden, denen überaus rasch die Hände gefaßen ist. Vier dieser Hoteldiebe wurden kürzlich von der Strafkammer des Landgerichts I. verurteilt. Es handelt sich um etwa 20 verschiedene Raubzüge durch Berliner und Charlottenburger Hotels, die angeklagt in verschiedenen Gruppierungen ausgeführt haben, bei denen ihnen Sachen und Gelder von ganz bedeutendem Werte in die Hände fielen. Die Quaranten sich hinsichtlich des Raub, dass die Angeklagten abwechselnd in Hotels einmieteten, sich gegenseitig besuchten und, wo sich die Gelegenheit dazu bot, aus verschlossenen, mit Diebstählen geöffneten Hotelzimmern die Gegenstände von zum Teil ausserordentlich hohem Werte stahlen, wobei mehrfach Kleiderschränke und Koffer erbrochen wurden. Das Gericht verurteilte, wie die „Intern. Hotel-Industrie“ berichtet, die Angeklagten zu Strafen von 2 bis 31 Jahren Gefängnis.

Das Schicksal der Kurorte Abbazia und Luvana. Aus Oesterreich wird dem „Freien Rähler“ geschrieben: Mit dem Verluste seines Anteils an der blauen Adria gingen für Oesterreich auch seine Kurorte an der Riviera, unter denen die an der Ostküste Istriens am Fusse des Monte Maggiore gelegenen Fremdenorte Abbazia und Luvana am meisten ausgebaut waren und zu den schönsten Hoffnungen des alten Oesterreich berechtigten. Wer die wie eine glänzende Perle zwischen die Quaranten sich hinziehende Bucht von Hotels und Villen gesehen und den regen einsigen Kurbetrieb dort kannte, wird erstaunt sein, welches Los diesen beiden Adriaorten, seit sie Italien angegliedert wurden, zutraf. Eine letzter Tage an die italienische Regierung gerichtete Denkschrift der Gemeinden Abbazia und Luvana, der Aerzte, Hoteliers und Hausbesitzer lautet u. a.: „Unsere Kurorte gehen einer unvermeidlichen Liquidation entgegen. Der vierjährige Krieg und eine dreijährige Geschäftsstockung, hervorgerufen durch ein fast gänzlich Fehlen und Ausbleiben von Kurgästen in Verbindung mit der noch immer nicht gelösten Verkehrsfrage von Fiume, sind die Ursachen einer Krise, die uns einen unvermeidlichen ökonomischen Verfall entgegenführt. Unsere Parkanlagen, die Promenadenwege und Badanstalten sind devalviert, die Einrichtungen zur öffentlichen Hygiene zerstört, unsere grossen Hotels und Sanatorien wegen fortwährender militärischer Requisitionen von aussen wie auch im Innern fast vernichtet. Unsere einst berühmten Kurkürstien mit ihrer so musterghütigen Einrichtung und Organisation bieten ein Bild der Verwüstung. Die Hoffnung, dass nach dem Kriege das alte Kurleben wieder beginnen werde, ist nach dreijährigem Warten verloren gegangen. Eine allgemeine Panik hat sich der Bevölkerung bemächtigt und sie verzast die Heimkehr aufzugeben. Der Staat wird weit unter dem Preise zum Verkaufe angeboten. Gebäude werden für Vorkriegspreise und Einrichtungen um ein Drittel des heutigen Preises verkauft. Begonnen wird mit dem Verkauf der Wäsche und abgeschlossen mit der Feilbietung im Bau befindlicher Häuser als — Baumaterial!“

Der Ausländerzuschlag erscheint wieder auf der Bildfläche. Laut „Hotel“ hat der Vorstand des Rührigen Ostseebäderverbandes beschlossen, für die nächste Saison den Badeverwaltungen zu empfehlen, den von Ausländern einen 100prozentigen Aufschlag auf Kuxen und Bäderpreise zu nehmen. Ferner soll, um die ausserordentlichen Unkosten der Badeverwaltungen für Verbandsbeitrag, Reisekosten usw. zu decken, in der kommenden Saison auf jede Kurkarte ein besonderer Verwaltungszuschlag von 2 Mk. erhoben werden. — Einen anderen, wenn möglich noch wehrtreueren Vorschlag bringt zum gleichen Gegenstand die „Vossische Zeitung“, die in ihrer Rubrik „Was vom 1. März ab anders schreibt“: „So sehr wir die Wiederherstellung internationaler Bezie-

hungen begrüssen, so beobachteten wir doch mit recht gemischten Gefühlen, wie im letzten Sommer allenfalls unsere Kurorte und Badeplätze von Ausländern überschwemmt waren. Für uns Einheimische wird das Reisen immer teurer, und das Aufenthalt in Kurorten und Erholungsplätzen ist mit immer grösseren Ausgaben verknüpft. Wenn es so weiter geht, dürfte es kaum noch für Inländer, die dem Mittelstande angehören, Gaststätten zu einmässigen erschwinglichen Preisen geben. Der besondere Valutaaufschlag, den die deutschen Gastwirte für Ausländer bald nach Kriegsende einführen, müsste bald aufgegeben werden, da die ausländischen Gäste dann eine unbedingte Bereicherung der Hotelinhaber erleben. Wie aber wäre es, wenn die städtischen Behörden sich durch einen Valutaaufschlag eine neue Steuerquelle eröffnen? Selbst ein Aufschlag von mehreren hundert Prozenten würde die Ausländer aus den valutastarken Ländern nur wenig belasten. Ebenso gut wie man jetzt in den meisten Städten die Krankenhauskosten für die Ausländer besonders erhöht, wäre auch hier ein solcher Zuschlag durchaus berechtigt.“ — Ob mit der Wiedereinführung des Ausländerzuschlages dem Fremdenbesuch Deutschlands wirklich gedient wäre? — Die geharnischten Proteste der deutschen Hotellerie lassen erkennen, dass man in den zunächst beteiligten Kreisen die Sache denn doch wesentlich anders auffasst!

Finanz-Revue

Société des Hôtels de Villars in Villars-sur-Ollon. Die Gewinn- und Verlustrechnung dieser Gesellschaft schliesst am 31. Dezember 1921 aus dem Betrieb ihrer Hotels Grand Hotel Muvran, Bellevue und Villars Palace bei einer Gesamt-Bruttoeinnahme von 968.000 Fr. gegenüber einer solchen von 736.740 im Vorjahre mit einem Reingewinn von Fr. 27.227, der nach Bestreitung aller Zinsenlasten und der nicht unbedeutenden Reparaturarbeiten am Hotel Bellevue sowie der Kosten für den Bau eines neuen Tennisplatzes auf neue Rechnung vorgelagert werden soll. Eine Dividende konnte seit 1914 nicht mehr zur Verteilung kommen, vorher je 7 Prozent. Aktienkapital seit 1912 Fr. 1.200.000.

Fremdenfrequenz

Amliche Fremdenstatistik für den Kanton Graubünden. In der Woche vom 18. zum 24. Februar waren in Graubünden anwesend: Schweizer 3708; Amerikaner 323; Engländer 1029; Deutsche und Oesterreicher 935; Franzosen und Belgier 569; Griechen 226; Italiener 175; Niederländer 922; Russen und Polen 103; Skandinavier 147; Spanier und Portugiesen 177; Tschechen und Ungrn 37; Balkanstaaten 89; andere Nationen 96. Total 8539.

Vermischtes

Der „Atemriecher“ von Youngstown. Die Amerikaner sind unendlich fruchtbar in originellen Einfällen, und der Kampf für und gegen das Alkoholverbot scheint ihre Phantasie noch geflügelt zu haben. Ein besonders grimmiger Feind des Alkohols, der neue Bürgermeister George Oles von Youngstown hat die Schutzleute seiner Stadt in Verdacht, dass sie noch immer dem verpönten Whisky huldigen, und er hat deshalb einen amtlichen „Atem-Riecher“ angestellt, dessen Beobachtungen sich die Polizisten alle vier Stunden täglich unterwerfen müssen. „Ich werde jeden Schutzmann zwingen, sich einer Prüfung zu unterziehen“, erklärte der Bürgermeister. „Der Beamte muss alle vier Stunden den Atem der Leute untersuchen, und zwar nicht nur danach, ob sie nach Whisky riechen, sondern ob sie irgend einen verdächtigen Pfefferminz- oder Nelkengeruch an sich haben.“ Die Schutzleute von Youngstown gehen unter dieser strengen Aufsicht schweren Zeiten entgegen; aber eins der Blätter, die sich mit ihrem fragwürdigen Schicksal beschäftigen, gibt ihnen untergeilich einen guten Rat: Jeder soll eine rohe Zwiebel in der Tasche tragen; sie wird ihm rasch von allen verdächtigen Gerüchen befreien.

Lustige Ecke

„Glauben Sie, dass ich neunzig Jahre alt werden kann, Herr Doktor?“
„Wie alt ist Sie jetzt?“
„Vierzig.“
„Trinken Sie, rauchen Sie, spielen Sie oder haben Sie sonst ein Laster?“
„Nein, ich trinke nicht, rauche nicht, spiele nicht und habe auch kein anderes Laster.“
„Na, wozu wollen Sie dann noch fünfzig Jahre leben?“

Aus einer Französischstunde. Lehrer: „Selme, pass auf, sag! ma le cœur ou la cuir?“
Selme: „Sist käas vo bade recht, mä sääd Liggori!“

Redaktion — Rédaction

A. Maffi. A. Kurer. Ch. Magne.

Reklamefil.

COLMAN'S SENF

Der Beste und Billigste im Hotel Betrieb!

Jean Haacky Importation S.A. 18 Laufener, BASEL.

Adressänderungen

belieben die verehrl. Abonnenten rechtzeitig zum voraus der Post oder der Expedition (im letztern Fall unter Beifügung der Gebühr von 30 Cts.) mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes kein Unterbruch einfällt.

Berndorfer Metallwarenfabrik
ARTHUR KRUPP A.-G.
 Niederlage **LUZERN** — Schwanenplatz 7
BESTECKE u. TAFELGERÄTE
 aus Alpaca schwer versilbert und
 la. Alpaca
 Rein-Nickel- und Kupfer-
KOCHGESCHIRRE
 extra schwer, für Hotels
 und Restaurants
 Kataloge und Muster sendungen gratis und franko.
 (Auf Wunsch unverbindlicher Besuch unserer Vertreter).
 Permanente Muster-Ausstellung in Luzern.
 Eigene Werkstätte in Luzern für Reparaturen,
 Versilberungen, Vergoldungen und Vernicklungen.

A VENDRE ou à louer à Martigny-Valais le
Grand-Hôtel du Mont-Blanc
 90 lits, seul hôtel 1er ordre. Prix très avantageux. S'adresser à
 Madame Georges Morand, Martigny. 2311

A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen
 Vorteilhafteste Bezugsquelle in
MOBILIAR
 für Restaurants, Cafés, Speise-
 Säle, Vestibules etc. 272

Für Berghotelier!
 Aus einer Liquidation haben wir
80 BETTDECKEN
 abzugeben. Grösse 180x220 Cm., prima Qualität, silbergrau mit Bord.
 Preis Fr. 16.50 per Stück. Muster gegen Nachnahme.
Weber & Gerber, Interlaken. 2302

3074 Rentables Geschäft in Basel
 zu verkaufen. HOTEL mit prima Restaurant,
 grossem, jährlichem Umsatz, enth.: zirka 50 Betten,
 Vereinssaal, alt bekanntes, sehr gut geführtes Geschäft,
 (aus Gesundheitsrücksichten). Bodenfläche: ca. 600 m².
 Antilige Brandschätzung: Fr. 74,000.— Kaufpreis
 Fr. 200,000.— Anzahlung: Fr. 40,000.— Ausk. erteilt die Firma:
C. VOLDERAUER
 Mittlere Strasse 58, in BASEL 2309

Landgasthof
 (im Glarnerland) an Schnellzugstation gelegen, mit Mineralquelle,
 Badeeinrichtung, Stallung und Autogarage, bestgeeignet, mit
 nachgewiesener erkrankter Rendite, ist sofort zu verkaufen oder
 zu verpachten. Offerten unter Chiffre Y. 927 G. an Publicitas
 St. Gallen. 6197

Leitung oder Pacht
 Tüchtige Hoteliersfrau sucht kleineres Hotel od. grösseres Restaurant
 event. Weinsteube zu mieten oder die selbständige Leitung eines
 Geschäftes zu übernehmen. — Offerten unter Chiffre B. H. 2312
 erbeten an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

BETEILIGUNG
 Offerten unter Chiffre K. Y. 2307 an die Schweizer Hotel-
 Revue, Basel 2.

LA SEMEUSE
 HUILE PRÉFÉRÉE DES GOURMETS,
 EMPLOYÉE PAR LES CHEFS CUL-
 SINIERS DES PALACES, GRANDS
 HOTELS et HÔPITAUX.
Chaux-de-Fonds
 Telephone 12.29 524

Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (Glarus)
 Fabrikation aller Arten Teppiche und Läufer bis zu 2,5 Meter Breite
 ohne Naht, vom einfachsten bis zum gediegensten, nur Qualitätsware
MILIEUX, velours, bouclé, Tournai (Wilton)
VORLAGEN U. LÄUFER, jute, tapestry, velours, bouclé, tournai
WASCHTISCHMATTEN UND SPIELDECKEN, tapestry und velours
 Schützt die nationale Industrie! — Verlangt Schweizer-Fabrikat!
 Wir weisen gerne solche Firmen nach, die unsere Erzeugnisse führen.

Ein jederzeit zu Ihrer Verfügung stehendes
Hausorchester
 sichern Sie sich am billigsten
 durch die Anschaffung eines
Kunstspiel-Klaviers
 (Marke Hupfeld) oder eines
 Musik-Apparates
 mit elektrischem Antriebe.
 Ein Besuch meiner Ausstel-
 lungsräume vor Ankauf eines
 Instrumentes liegt in Ihrem
 Interesse.
Odeon-Musikhaus
EUGEN LANZ IN BERN
 Ecke Hirschengraben-Effingerstrasse

A vendre ou à louer:
beau domaine avec Hôtel
 de 80 lits, admirablement situé, dans station d'étrangers sur le lac
 Léman. Conditions très avantageuses. Offres sous Chiffre K. L. 2313
 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.
Teilhaber in oder Pächter in
 gesucht zur Mitführung oder Alleinpacht eines komfortablen Kur-
 hauses, 18 Betten, Zweisaison-Kurort, Bündnerland, 1200 M. ü. M.
 Postautorange. Seröse Bewerberinnen belieben Anfragen unter Chiffre
 B. R. 2293 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2, zu richten.
 On achèterait de rencontre une bonne
calandre à gaz
Hôtel de la Prairie, Yverdon 2315

Geeignet für Berg-Hotels!
Preiswert zu verkaufen:
 1 komplette Beleuchtungs-Anlage, 1 Gleichstrom-
 Dynamo „Oerlikon“, 20 bis 120 Volt, 30-42 Amp. und
 1 Accumulatoren-Batterie mit 36 Elementen, 11, 28 Amp.
 Lade-Stromstärke, 75 Amp.-Stunden bei 10stündiger Entladung,
 Fabrikat Oerlikon, für 65 Volt, sowie Marmor-Schalltafel,
 enthaltend Volt- und Ampere-Meter, Doppel-Handzeigenschalter
 und sonstige Apparate und Zubehörsache, so gut wie neu.
Konserven-Fabrik Steinebrunn A.-G.
Steinebrunn 2300

In nächster Nähe Luganos, in reizendster klimatisch gesunder Lage
 mit prachtvoller, unverbaubarer Aussicht, ist besonderer Umstände
 halber eine seit 40 Jahren bestehende, frisch und modern renovierte
Hotel-Pension
 (Jahresbetrieb und einzig am Platze mit zirka 1200 Einwohnern) mit
 Restaurant und grossem Garten, Ökonomie-Gebäude etc., nachweis-
 bar flott rentierend, an nur soliden, kapitalkräftigen Reflektanten zu
 verkaufen, event. zu vermieten. — Offerten unter Chiffre H. R.
 2308 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

J. COTTINELLI
CHUR
VELTLINER
 OFFEN @
 IN FLASCHEN
Coiffeur!
 Gesetztes Alter, strebsam, tüchtig im Beruf, mit sehr guten Refe-
 renzen, sucht Saison-Geschäft zu mieten, event. Engagement
 als Hotel-Coiffeur. — Offerten unter Chiffre F. G. 2320 an die
 Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Bon - Bücher
 300, 1000, 1680 Bons,
 billigst ab Lager
 Buchdruckerei
A. Mader Söhne
 Lichtensteig 2301

la. Veltlinerweine
Fili. Trippi & Cie., Samaden
 Offene und Flaschen-Weine
 Besitzer ausgesuchter Rebberge
 „Grumello“ in Sondrio, Veltlin.
 2245

la. Veltlinerweine
Fili. Trippi & Cie., Samaden
 Offene und Flaschen-Weine
 Besitzer ausgesuchter Rebberge
 „Grumello“ in Sondrio, Veltlin.
 2245

LAITACHER 1921
Eug. Keel · Weinhandlung · Gossau
 (St. Gallen). Telephone Nr. 115. Offerten und Muster auf Verlangen.

Billard français
 moderne, comme neuf, avec acces-
 soires, réglable 700 fr. A. Reusch,
 av. de Morges 29, Lausanne.
 Telephone 88.16. 6199
 Tüchtiger, solider, 32 Jahre
 alter 4544
Heizer-Monteur
 sucht Stelle in Hotel oder
 Sanatorium. Zeugnisse zu
 Diensten. Eintritt nach Ueber-
 einkunft. Offerten unter
 Chiffre O. F. 5623 Z. an
 Orell Füssli - Annenon,
 Zürich, Zürcherhof.

3070 Modernes HOTEL in Basel
 zu verkaufen, an schöner, ruhiger Lage, mit freier Aus-
 sicht, tadellos im Stand, mit wertvollem Inventar, ent-
 hält 55 Zimmer mit 55 Betten, Speisesaal, Restaurant, Lift,
 Zentralheizung. Antilige Brandschätzung Fr. 278,000.—
 Kaufpreis Fr. 550,000.—, Anzahlung nach Ueber-
 einkunft. Ausk. durch die Firma:
C. VOLDERAUER
 Mittlere Strasse 58, in BASEL 2310

Directeur d'Hôtel
 Suisse avec sa Femme ayant dirigé Hôtels de 1er ordre en Suisse et
 Etranger désire Engagement de Suite ou plus tard. — Offres sous
 B. B. Z., poste restante, Lausanne.
MOBIGLIA
 per Albergatori, Pensioni, Privati!
 Causa rinuncia apertura esercizio vendesi a prezzi mitissimi:
 Camere complete matrin. e semplici.
 Vari letti in camera.
 3 tavolini abete 100x100 cm., gambe verniciate nere.
 30 seggiole faggio, lucidate nere, vere viennesi.
 1 mungano con cilindri di 80 cm. larghezza, materassi, coperte lana
 e di piquet.
 Tutto nuovissimo. Domande sotto cifra R. 2805 O., alla Publi-
 citas Lugano. (618)

Papierservietten!
 Grosses Lager und billige Preise.
 Auf Wunsch lt. Ausdruck von
 Reklame und Namen. Anfragen an
 H. Roth, Postfach 11312, Bern.
 Suche zuverlässige Abnehmer für
 vollfrische
Landeier
 Fr. Johner, beim Bahnhof, Ker-
 zers (Kt. Freiburg). 4537

Billig wie nie zuvor
 kaufen Sie bei uns die präch-
 tigsten edlen 279

**Orient-
 Teppiche**
 Preise, die unerreicht sind in
 ihrer Billigkeit, erlösen uns der
 Stand des türk. Geldes.
Urteilen Sie selbst
 Anatole 180 115 cm. Fr. 90 —
 Kasak 220 120 cm. Fr. 155 —
 Kelim 300 200 cm. Fr. 235 —
 Ferahan 300 160 cm. Fr. 330 —
 Schiras 312 215 cm. Fr. 510 —
 usw.
 Wir fürchten keinen Vergleich.
H. Brendlé
 ZÜRICH, Bahnhofstr. 57 a,
 St. Annahof. — Auswahl-
 dungen überall hin.

Auto Renault
 Limousine, 45 HP., mit Zwillingsscheiben, neue Garnituren, aus l. Privat-
 haus, in tadellosem Zustande, sehr geeignet für Hotel, spottbillig zu
 verkaufen. Offerten unter Chiffre Z. P. 765 an Rudolf Mosse, Zürich.
UNTERLASSEN SIE NICHT
 auf die Ihnen zugehenden Offerten auch
 bei Nichtkonvenienz prompt zu antworten.
DIE ADMINISTRATION

Layton
 Verlangen Sie unsere neuen
 reduzierten Preise für
gefrorene Eier
ausgetrocknete Eier

Hotel!
 Junger Patissier sucht Saison-
 Stelle, zur Unterstützung des
 Chefs. Tessen bevorzugt. Central-
 strasse 57, Biel. 6181

Hotel-Omnibus
 Leichter, gefälliger 6-Splätziger
 Omnibus in bestem Zustande,
 ein und zweispännig eingerichtet,
 billig zu verkaufen. Offerten
 an Hotel Lützela, Weggis.

Spezial - Arzt
 für Rheumatismus, Nerven
 und Blut sucht Kurortstelle
 im Berner Oberland. — Offerten
 unter Chiffre G. D. 2318 an die
 Schweizer Hotel-Revue
 Basel 2. 2318

John Layton & Co Ltd.
 General-Vertretung für die Schweiz
 11, Rue du Port 202
Genf
 Telephone: Stand 18,79 — Telegramm: Frigidator.

Inserate
 finden in der „Hotel-Revue“
 weiteste Verbreitung.
**Kupfer-
 Geschirre**
 „ideal“
 Hotel-Marke
 nur bei
 Gebr. Schwabenland
 Zürich 206

De la correspondance.

Comme nos lecteurs l'ont probablement constaté eux-mêmes, l'« Employé suisse d'hôtel » et l'« Union Helvetia » ont publié dernièrement une lettre ouverte de l'Administration anglaise de l'Union Helvetia aux hôteliers de la Suisse. Cette publication avait été précédée de l'envoi à notre Bureau central à Bâle d'une lettre de contenu pareil. On sait que l'assemblée extraordinaire des délégués du 9 février à Berne s'est occupée de cette question et a donné à ce sujet des instructions au Comité central et au Comité-directeur. En exécution des décisions prises, la lettre suivante a été envoyée en date du 7 mars à l'Administration anglaise de l'U. H. à Londres:

« Comme nous vous l'avons déjà communiqué, nous avons été mis en possession de vos diverses lettres.

« Entre temps a eu lieu notre assemblée extraordinaire des délégués et celle-ci, comme le Comité central, ont donné des instructions au Comité-directeur sur la ligne de conduite à suivre ultérieurement.

« Il est absolument impossible, pendant la crise qui règne actuellement, d'avoir sur la situation de notre industrie une vue d'ensemble permettant d'entrer en discussion sur un contrat collectif de travail, qui évidemment lirait les parties pour une longue période. La grande majorité des hôteliers de la Suisse se trouvent aujourd'hui dans une position si précaire qu'à l'heure présente, au surplus, de pareils pourparlers ne sauraient conduire à aucun résultat positif.

« Par contre nous sommes disposés à faire bon accueil à votre proposition suivant laquelle des négociations pourraient avoir lieu, en commun avec des représentants du personnel, au sujet de questions concernant les relations réciproques, et auxquelles il est de l'intérêt des deux parties de donner une solution. Il est vrai que le Comité doit se refuser à prendre place à la table des pourparlers en compagnie de représentants du personnel ayant, au cours des dernières années, traité les patrons d'une manière qui a été partout ressentie comme une injustice et une offense.

« En attendant de connaître votre opinion à ce sujet, nous vous présentons, etc. »

En même temps fut aussi communiquée au « Cartel des cuisiniers », à Montreux et à Bâle, la décision prise par notre dernière assemblée des délégués. Nous reproduisons ici la première partie de ce document officiel, la deuxième partie étant identique aux communications figurant ci-dessus dans la lettre à l'Administration anglaise de l'Union Helvetia:

« Comme nous vous l'avons déjà fait savoir, nous avons bien reçu en son temps le projet d'un contrat collectif de travail pour les cuisiniers.

« Comme vous le savez également, le Comité central et l'assemblée extraordinaire des délégués réunie le 9 février ont traité cette affaire d'une manière approfondie et en y consacrant la plus grande attention.

« Ces deux instances estiment que la crise sévissant actuellement dans l'hôtellerie est encore plus intense qu'elle ne l'était pendant la guerre. L'opinion catégorique est que la grande majorité des hôteliers ne peuvent pas entrer en pourparlers au sujet d'un contrat collectif de travail tant que la situation ne s'est pas éclaircie. La plupart des hôteliers de la Suisse se trouvent aujourd'hui dans une position si difficile qu'à l'heure présente, au surplus, de pareils pourparlers ne sauraient conduire à aucun résultat positif. »

• • •

Dans sa séance du 13 mars à Lugano, le Comité central a encore une fois examiné attentivement les questions traitées dans les deux lettres ci-dessus. Il a approuvé expressément le texte et le contenu des deux documents et il a été d'avis que la déclaration finale indique assez clairement à qui s'adresse le refus absolu d'entrer dans n'importe quelle discussion. Il s'agit de M. Baumann, secrétaire général de l'Union Helvetia, et de ses collaborateurs directs. On a l'impression qu'aussi longtemps que MM. Baumann, Dolder, Frank et consorts ont la haute main dans l'Union Helvetia, il est en tout cas impossible de traiter avec eux.

La Direction de la Société du Personnel suisse d'hôtel a exprimé le vœu d'entrer en rapports avec notre organisation dans le sens indiqué dans les lettres citées plus haut. Le Comité central se déclare disposé en principe à faire droit à ce désir. Ainsi devrait être liquidée aussi la question soulevée par l'interprétation abusive, de la part de la

rédaction de l'« Union Helvetia », des décisions prises à l'assemblée extraordinaire des délégués du 9 février.

• • •

Note de la rédaction. Faute de place, nous sommes obligés de renvoyer au prochain numéro la publication du compte-rendu de la séance du 13 mars du Comité central à Lugano.

A propos de la réduction des tarifs d'hôtel.

(Suite et fin du discours de M. Angst à Berne.)

Voyons un peu à quel moment on présente à l'hôtellerie appauvrie et épuisée des prétentions et des exigences pareilles. Partout les crises succèdent aux crises; il y en a de tous les genres et de toutes les espèces. Ce sont des chutes de changes, des tensions politiques, des dépressions économiques, des obstacles aux échanges commerciaux, des fortunes subitement disparues, des pays entiers privés de travail et des conditions indispensables d'existence, des restrictions et des privations inouïes!... L'état de choses d'aujourd'hui peut être demain modifié ou même transformé du tout au tout. Dans la plupart des industries, on en est encore au régime de la semaine de 48 heures presque intégrale, d'où impossibilité d'une baisse des salaires. Ajoutez à tout cela les facteurs relevés par un collaborateur de la « Revue des Hôtels »: les taxes exagérées pour le transport des voyageurs et des marchandises, la dépréciation des valeurs, le non-paiement des intérêts échus, l'augmentation toujours croissante des impôts, etc. C'est un miracle que nous puissions tenir encore au milieu de tous les changements défavorables survenus dans la situation générale, car nous n'avons jamais pu tirer profit des circonstances qui ont précédé la crise mondiale actuelle et souvent nous avons dû nous contenter des miettes qui tombaient de la table des riches.

On nous dit que certaines branches de l'industrie, du commerce, des métiers ont diminué leurs prix, que les denrées alimentaires sont devenues quelque peu moins chères et dans plusieurs cas beaucoup moins chères, que le prix du charbon est de moitié moins élevé, que la classe agricole se montre plus accommodante. Mais cela n'empêche pas que les prix de la plupart et des plus importants des articles d'usage courant restent encore voisins du renchérissement de 100 %, quand ils ne dépassent pas cette limite, et que nous n'avons pas encore ressenti grand-chose des effets de la baisse. Constata-t-on une baisse dans les entreprises de transport, les postes, les assurances, les intérêts hypothécaires, les intérêts des emprunts en compte-courant ou chirographaires, les salaires? Les ouvriers et les artisans ont-ils rabattu de leurs exigences? Pas assez dans tous les cas pour que nos bilans et nos clôtures d'exercice aient pu s'en ressentir dans une mesure appréciable, car chaque amélioration qui se produit quelque part est annulée par une perte sur un autre point. L'hiver dernier, il est vrai, nous avons payé nos charbons beaucoup moins cher et les denrées alimentaires étaient quelque peu meilleur marché; mais par contre la fréquentation de nos établissements a été bien plus faible, de sorte que le coefficient de nos dépenses est resté, pour la plupart d'entre nous, à peu près sans changement, et que souvent même le résultat final a été moins favorable que celui de l'année précédente.

Avec ses tarifs minima, l'hôtellerie se trouve comprimée, écrasée entre tous ces facteurs qui pèsent lourdement sur elle. Croyez-vous peut-être qu'une baisse de 10 % vous amènera une clientèle plus nombreuse, qu'elle engagera le public à voyager davantage et à visiter de préférence notre pays de Suisse? Sans parler du fait que notre geste de baisse ne saurait guère avoir une influence appréciable dans les pays à change déprécié, lesquels demeureront nos concurrents les plus sérieux, il nous sera impossible d'augmenter l'affluence des hôtes aussi longtemps que les transports, le commerce, l'industrie n'auront pas eux-mêmes diminué considérablement leurs tarifs déraisonnablement élevés qui contraignent chacun à se restreindre journalièrement, tant qu'ils ne les auront pas remis à la portée de la généralité des voyageurs et de la clientèle. En somme, les plaintes ne sont pas dirigées spécialement contre l'hôtellerie, mais contre tout ce qui rendrait les déplacements. Les Italiens savent parfaitement l'exprimer dans leur langue si claire et si concise lorsqu'ils disent en parlant de la Suisse: « Non è il prezzo di pensione o l'albergo che inculca il terrore; è la strada che

uccide! » Et comme tant d'autres Européens ils évitent notre pays, car ils se rendent compte qu'ils n'y seront pas exploités par les hôtels, mais ennuyés par toute cette foule de petites dépenses accessoires dont on ne peut se dispenser dans les voyages. Oui, Messieurs, vous connaissez parfaitement la cause réelle des plaintes justifiées de nos hôtes.

Jamais du reste on n'a cherché à favoriser notre corporation. Alors que les grandes industries et l'agriculture vivaient des jours prospères, on accumulait sur notre route obstacle sur obstacle, sans compter qu'on nous abreuvait de reproches et qu'on ne se gênait pas de nous accuser de ne pas savoir diriger nos affaires. Maintenant que tout craque et menace de s'écrouler, maintenant que ceux-là même qui pouvaient se considérer auparavant comme des privilégiés du sort commencent à murmurer et à se plaindre, nous devrions prendre les devants et baisser encore nos pauvres tarifs, qui n'ont jamais ou qui n'ont que très rarement représenté l'équivalent de nos prestations? Une prétention pareille doit être repoussée avec la dernière énergie. Elle est prématurée. Elle n'est pas justifiée par les circonstances actuelles et celles de l'avenir prochain, quoi qu'on puisse attendre du marché des denrées alimentaires et des autres facteurs en cause.

Il est cependant une baisse que nous pouvons recommander, afin de prouver que nous comprenons nous aussi d'une manière juste et claire la situation présente et future. Je veux parler des tarifs réellement maxima, des prix souvent exagérés d'une manière inouïe, tels qu'on les pratique dans des hôtels de luxe et dont on s'est partout vanté. En foulant aux pieds tous les principes raisonnables, en recourant à l'attraction de nombreuses, beaucoup trop nombreuses manifestations mondaines et autres, en tirant profit des hôtes au-delà de toute limite sensée, ces maisons ont causé à l'hôtellerie suisse un préjudice énorme. Avec leur réclame trop bruyante, elles ont réussi à nous faire décrier à l'étranger comme des exploitateurs et à y faire croire à des tarifs qui nécessairement devaient épouvanter une foule de voyageurs qui cependant seraient volontiers venus chez nous. La grande hôtellerie suisse, l'hôtellerie de luxe est en train de ruiner le caractère national particulier de notre industrie. Elle ne tend à rien moins qu'à introduire chez nous un carnaval ininterrompu. Elle nous a marqués d'un signe qui doit disparaître, si nous voulons que la Suisse reste considérée comme le lieu où, de tous les pays du monde, on vient chercher le calme, le repos, la guérison. Les sociétés de cure ou de développement ont trop peu relevé dans leur publicité, ou même n'ont pas relevé du tout qu'aujourd'hui encore l'immense majorité des hôtels de la Suisse peuvent offrir le gîte et le couvert aux porteurs des bourses les plus modestes, tout en fournissant indéniablement des prestations modèles. On n'a pas assez proclamé l'exception de ce tarif minimum de luxe de 30 francs par jour, dont les échos nous reviennent des divers pays étrangers et même des colonies d'outre-mer. Je m'adresse donc ici aux représentants de ces grands établissements et je les conjure d'opérer une baisse nécessaire partout où cela est possible; il est grand temps qu'ils procèdent à une révision radicale de leur système, pour le bien de l'ensemble de notre industrie hôtelière suisse.

Je ne puis m'empêcher de présenter encore, à propos des hôtels de luxe et de toute première classe, une autre remarque d'une importance extrême. Admettez que la réduction soit appliquée et que ces catégories aient ainsi des prix minima de 22, 20, 19, 18 et 17 francs. Vous ferez alors la fâcheuse expérience que les maisons des catégories inférieures et surtout la masse des hôtels de famille verront leur clientèle diminuer subitement. Les possibilités normales de voyager ne devant pas exister de longtemps encore, il arrivera même que ces maisons se trouveront presque vides. Les premières catégories auront tout accaparé. N'oubliez pas qu'avant la guerre et jusqu'en 1915/1916, ces derniers établissements cherchaient de la clientèle, si nombreuse qu'elle fut alors, pour le prix, alors considéré comme le seul possible, de 12 francs par jour, quand ils ne descendaient pas à 10 francs et plus bas encore. Alors les autres hôtels en étaient réduits à regarder les clients défiler devant leur porte. Ne perdez pas cela de vue si vous voulez éviter de commettre une erreur impardonnable. Nous avons fait en sorte depuis quelque temps de pratiquer une saine politique des tarifs. Nous avons proclamé partout qu'il fallait observer de bons principes. Or la baisse dissimule et crée des dangers auxquels la plupart d'entre nous, auxquels beaucoup d'entre nous du moins n'échapperont que bien difficilement.

Pour résumer les considérations que je viens d'exposer, je ne saurais mieux faire que de vous répéter ces conclusions du Comité de la Société des Hôteliers des Grisons: « Considérant que pendant et après la guerre l'hôtellerie n'a jamais adapté ses tarifs, même de très loin, aux énormes augmentations du prix des denrées et des objets usuels, que la baisse survenue ces derniers temps sur diverses denrées alimentaires et sur quelques articles courants ne justifie en aucune manière une réduction des prix d'hôtel, qu'au contraire le taux des intérêts hypothécaires, les salaires des employés, etc. n'ont jamais été aussi élevés qu'aujourd'hui, nous estimons qu'il faut prendre énergiquement position contre tout abaissement des tarifs d'hôtel. »

Sociétés diverses

Les propriétaires d'immeubles. Dernièrement s'est réunie à Zurich l'assemblée des délégués de l'Union centrale des associations suisses de propriétaires d'immeubles. L'assemblée réclame de rechef la suppression, pour la fin de l'année 1922 au plus tard, des ordonnances de protection des locaux, « mesures de guerre » qu'elle estime devoir maintenant disparaître. Elle regrette l'attitude d'expectative adoptée par le Conseil fédéral vis-à-vis de la solution du problème des hypothèques, demande une réduction méthodique du taux de l'intérêt et compte fermement que les organisations de propriétaires seront appelées à participer à l'étude de ces importantes questions.

Informations économiques

Le prix du gaz à Genève. Le prix du gaz de la ville de Genève sera abaissé à partir du 1er avril prochain de 48 à 45 centimes le mètre cube.

Le prix du lait à Lausanne. Une nouvelle baisse de cinq centimes par litre est intervenue subitement à Lausanne et dans la banlieue sur le prix du lait qui, depuis le 8 mars, ne se paie plus que 40 centimes.

Le taux d'intérêt à Berne. A l'occasion d'une conférence tenue à Berthoud, le directeur des finances du canton de Berne a déclaré que la Banque cantonale de Berne opérerait le 1er avril une réduction du taux de l'intérêt pour les débiteurs. Une mesure analogue sera prise aussi par la Caisse hypothécaire.

Fausse monnaie. De fausses pièces de 20 francs ont été mises en circulation à Genève. Il s'agit de pièces françaises de 1909. A part la tête de la République qui est remarquable de netteté, la frappe n'est pas très bonne. Les lous pèsent 3 gr. au lieu de 6 gr. 400. Au toucher, la fausse pièce est savonneuse et la dorure mal appliquée s'éraille sous l'ongle.

Baisse du taux d'escompte. La situation actuelle du marché de l'argent qui accuse une assez grande quantité de disponibilités, et la situation financière actuelle de la Banque nationale, permettent à la direction de cette institution de procéder à une réduction du taux de l'escompte de 4 à 3½ % et du taux de l'intérêt des opérations en ramenant de 5 à 4½ %. L'Administration centrale de la Caisse de prêts a, par contre, décidé de maintenir, jusqu'à nouvel avis, le taux d'intérêt actuel de 4½ %.

Le prix de la viande. Le comité de la Fédération suisse des maîtres bouchers invite ses membres à voter toute leur attention à la baisse des prix et à fixer les prix de la viande proportionnellement aux prix du bétail. La statistique démontre notamment que les prix de la viande de veau et de la viande de porc fraîche devraient subir une diminution. Les membres de la Fédération sont, en outre, invités à remplir consciencieusement les formulaires pour la statistique des prix de la viande et du bétail.

Le coût de la vie. Le nombre indice au 1er février est 1912,80, en forte baisse sur le 1er janvier. Il était alors 2011,09. Les pommes de terre seules sont en hausse; toutes les autres catégories d'articles baissent, surtout le lait et ses produits ainsi que la viande. Les marches inférieures de l'échelle symbolique sont occupées par Bellinzone, Thonon, Bâle, La Chaux-de-Fonds (Le Locle); Neuchâtel touche par dessous à la moyenne et Genève par dessus; suivent en montant et d'assez près Vevey, Lausanne, Bienne, Fribourg.

Pâtes alimentaires. L'Union suisse des fabricants de pâtes alimentaires communique que les prix de fabrique ont été de nouveau diminués pendant le mois de mars de 3 francs par 100 kilos (pâtes aux œufs, 6 francs). La diminution actuelle des prix est de 49 fr. sur les pâtes alimentaires, soit le 35 % du prix maximum, et de 86 fr. pour les pâtes aux œufs, soit le 30 % du prix maximum du printemps 1920. Les prix s'entendent pour marchandises prises en fabrique. Les prix de détail ont été diminués en proportion. Les fabricants faisant partie de l'Union suisse des fabricants de pâtes alimentaires ne fournissent pas directement aux consommateurs.

Nouvelles diverses

A Evian-les-Bains. Le Conseil d'administration des Eaux d'Evian vient de renommer pour la cinquième saison, et pour l'été 1922, M. Paul Tapie, directeur artistique du Casino municipal, en lui confiant outre le Théâtre, les directions du Music-Hall et du Cinéma.

Un hôtel sous une avalanche. L'hôtel am Stein-gletscher, au col de Susten, a été gravement endommagé par une avalanche. L'aile sud du bâtiment a été presque entièrement détruite. Une partie du mobilier a pu être retirée de l'amas de neige.

Tischdecken

n 3 Größen, 95x95 cm, 120x120 cm, 120x160 cm. Ansichtsendungen auf Wunsch. Gefällige Anfragen unter Chiffre F. 435 A. an
Publicitas Zürich. 6194

Verlangen Sie kostenlos Musterofferte über unsere

Füll-Artikel **RAHMCORNETS**
RAHMROLLEN
GLACESHALEN

zu Fruchtteils ist das ausserlesendste Gebäck
Orig. Zürcherhüppen

Gehr. W. W. Hug, Spezialhaus I. Ranges.
Tel. Hott. 6729, Zürich 7, Eidmattstr. 19. 277

Daily  **Mail**
CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 38, Rue du Sénier, PARIS.